

### **Erste Lesung: Ex 12,1–8.11–14**

In jenen Tagen

<sup>1</sup>sprach der Herr zu Mose und Aaron im Land Ägypten:

<sup>2</sup>Dieser Monat soll die Reihe eurer Monate eröffnen,  
er soll euch als der Erste unter den Monaten des Jahres gelten.

<sup>3</sup>Sagt der ganzen Gemeinde Israel:

Am Zehnten dieses Monats  
soll jeder ein Lamm für seine Familie holen,  
ein Lamm für jedes Haus.

<sup>4</sup>Ist die Hausgemeinschaft für ein Lamm zu klein,  
so nehme er es zusammen mit dem Nachbarn,  
der seinem Haus am nächsten wohnt,  
nach der Anzahl der Personen.

Bei der Aufteilung des Lammes müsst ihr berücksichtigen,  
wie viel der Einzelne essen kann.

<sup>5</sup>Nur ein fehlerfreies, männliches, einjähriges Lamm darf es sein,  
das Junge eines Schafes oder einer Ziege müsst ihr nehmen.

<sup>6</sup>Ihr sollt es bis zum vierzehnten Tag dieses Monats aufbewahren.

In der Abenddämmerung  
soll die ganze versammelte Gemeinde Israel  
es schlachten.

<sup>7</sup>Man nehme etwas von dem Blut  
und bestreiche damit die beiden Türpfosten und den Türsturz  
an den Häusern, in denen man es essen will.

<sup>8</sup>Noch in der gleichen Nacht soll man das Fleisch essen.

Über dem Feuer gebraten  
und zusammen mit ungesäuertem Brot und Bitterkräutern  
soll man es essen.

<sup>11</sup>So aber sollt ihr es essen:

eure Hüften gegürtet,  
Schuhe an euren Füßen  
und euren Stab in eurer Hand.

Esst es hastig!

Es ist ein Pessach für den Herrn –  
das heißt: der Vorübergang des Herrn.

<sup>12</sup>In dieser Nacht gehe ich durch das Land Ägypten

und erschlage im Land Ägypten  
jede Erstgeburt bei Mensch und Vieh.

Über alle Götter Ägyptens halte ich Gericht,  
ich, der Herr.

<sup>13</sup>Das Blut an den Häusern, in denen ihr wohnt,  
soll für euch ein Zeichen sein.

Wenn ich das Blut sehe,  
werde ich an euch vorübergehen  
und das vernichtende Unheil wird euch nicht treffen,  
wenn ich das Land Ägypten schlage.

<sup>14</sup>Diesen Tag sollt ihr als Gedenktag begehen.

Feiert ihn als Fest für den Herrn!

Für eure kommenden Generationen  
wird es eine ewige Satzung sein, das Fest zu feiern!

### **Zweite Lesung: 1 Kor 11, 23–26**

Schwestern und Brüder!

<sup>23</sup>Ich habe vom Herrn empfangen,  
was ich euch dann überliefert habe:

Jesus, der Herr,  
nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot,  
<sup>24</sup>sprach das Dankgebet,  
brach das Brot  
und sagte: Das ist mein Leib für euch.

Tut dies zu meinem Gedächtnis!  
<sup>25</sup>Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch  
und sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut.

Tut dies, sooft ihr daraus trinkt,  
zu meinem Gedächtnis!

<sup>26</sup>Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt,  
verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

### **Evangelium: Joh 13, 1–15**

<sup>1</sup>Es war vor dem Paschafest  
Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war,  
um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen.  
Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren,  
liebte er sie bis zur Vollendung.

<sup>2</sup>Es fand ein Mahl statt  
und der Teufel  
hatte Judas, dem Sohn des Simon Iskariot,  
schon ins Herz gegeben, ihn auszuliefern.

<sup>3</sup>Jesus,  
der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte  
und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte,

<sup>4</sup>stand vom Mahl auf,  
legte sein Gewand ab  
und umgürtete sich mit einem Leinentuch.

<sup>5</sup>Dann goss er Wasser in eine Schüssel  
und begann, den Jüngern die Füße zu waschen  
und mit dem Leinentuch abzutrocknen,  
mit dem er umgürtet war.

<sup>6</sup>Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm:  
Du, Herr, willst mir die Füße waschen?

<sup>7</sup>Jesus sagte zu ihm:  
Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht;  
doch später wirst du es begreifen.

<sup>8</sup>Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen!  
Jesus erwiderte ihm:

Wenn ich dich nicht wasche,  
hast du keinen Anteil an mir.

<sup>9</sup>Da sagte Simon Petrus zu ihm:  
Herr, dann nicht nur meine Füße,  
sondern auch die Hände und das Haupt.

<sup>10</sup>Jesus sagte zu ihm:

Wer vom Bad kommt, ist ganz rein  
und braucht sich nur noch die Füße zu waschen.  
Auch ihr seid rein,  
aber nicht alle.

<sup>11</sup>Er wusste nämlich, wer ihn ausliefern würde;  
darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein.

<sup>12</sup>Als er ihnen die Füße gewaschen,  
sein Gewand wieder angelegt  
und Platz genommen hatte,  
sagte er zu ihnen:

Begreift ihr, was ich an euch getan habe?

<sup>13</sup>Ihr sagt zu mir Meister und Herr  
und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es.

<sup>14</sup>Wenn nun ich, der Herr und Meister,  
euch die Füße gewaschen habe,  
dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.

<sup>15</sup>Ich habe euch ein Beispiel gegeben,  
damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

## **Ansprache**

Wenn wir zur Eucharistiefeier zusammenkommen, dann folgt diese einem bestimmten Ritual. Das macht Sinn, denn es ist einfach notwendig, sich auf eine bestimmte Form zu einigen. Man kann nicht individuell den Bedürfnissen jeder einzelnen Teilnehmerin gerecht werden. Insbesondere dann wenn es – wie im Fall der katholischen Kirche – sich um die Gemeinschaft auf allen Kontinenten, allen Sprachen und Mentalitäten erstreckt.

Ein Ritual ist entlastend. Man muss sich nicht jedes Mal Gedanken darüber machen, wie man feiert, sondern man kann sich dem Ablauf hingeben und sich gewissermaßen hineinfallen lassen. Das ist der große Vorteil eines Rituals. Es hat aber auch einen Nachteil, nämlich genau dann, wenn man sich keinerlei Gedanken mehr über den Inhalt macht, sondern allein das Ritual als das Wichtige ansieht. Manchmal kann es da sogar helfen, das Ritual zu unterbrechen und – zugunsten des Inhalts – den Ablauf zu ändern.

Genau das hat Jesus beim letzten Abendmahl getan. Auch das gemeinsame Mahl Jesu mit seinen Freunden, ob es nun das Paschamahl war wie bei den Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas, oder ein gemeinsames Abschiedsmahl wie bei Johannes, folgte gewissen Regeln und Konventionen. Eine davon war, dass jemand den Vorsitz dabei führte, und natürlich war dies in dieser Gemeinschaft Jesus selbst. In diesem Punkt unterbrach Jesus das Ritual. Er wusch seinen Jüngern die Füße. Das war nicht seine Aufgabe als Hausherr. Die Irritation bei den Jüngern war dementsprechend groß, und Petrus fasste sie in Worte. Jesus konnte ihn überzeugen: Das Waschen der Füße diente dazu, die Gemeinschaft zwischen den Jüngern und Jesus zu stärken. Jesus gebrauchte dazu das Wort „Reinheit“: Nichts soll zwischen Jesus und den Jüngern stehen. Und nur Jesus ist in der Lage, diese Trennung aufzuheben. Die Jünger können und brauchen dazu nichts zu tun.

Und dann führt Jesus diese Geste noch etwas weiter. Sie ist nicht nur die Geste der Vollmacht Jesu, Sünden zu vergeben. Diese Gemeinschaft mit Jesus verpflichtet auch diejenigen, die in ihren Genuss kommen. Die Aufgabe und Sendung der Jünger bedeutet, Diener der Freude für die Menschen zu sein. Sie sollen die Sendung Jesu in der Welt fortsetzen, wenn Jesus seinen irdischen Weg vollendet hat. All das geht von Jesus selbst aus, und er trägt uns auf: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“

Vielleicht verdeutlicht das etwas, warum die Eucharistiefeier sich von allen anderen Gebetsformen unterscheidet. Mit ihr ist die Sündenvergebung verbunden. Nicht wir müssen uns zuvor „reinigen“, damit wir an der Eucharistiefeier teilnehmen dürfen (umgangssprachlich: Zur Kommunion gehen dürfen), sondern Jesus selbst reinigt uns in dieser Feier. Und damit festigt er die Verbindung zwischen ihm und uns. Umgekehrt ist auch bei keiner anderen Feier die Verpflichtung für uns so groß, seinen Auftrag in der Welt fortzuführen, den Menschen in unserem Alltag zu dienen, und letztlich alle Menschen zu seinen Jüngern zu machen.

Es ist gut, sich die beiden großen Gesten Jesu beim letzten Abendmahl neu zu vergegenwärtigen: Die Hingabe Jesu an uns im Brot, und sein Auftrag an uns durch die Fußwaschung, den Menschen in unserem Alltag zu dienen.